

Die Logenbrüder sind unter uns

SPiegel-Interview mit Tina Anselmi, Präsidentin des Untersuchungsausschusses über Italiens Freimaurerskandal



Politikerin Tina Anselmi: „Solidarität und gedungenes Schweigen“

SPiegel: Frau Anselmi, Italien hat viele dunkle Kapitel seiner jüngsten Geschichte von parlamentarischen Ausschüssen untersuchen lassen. Doch jede Aufklärung, ob über die Mafia, die großen politischen Finanzskandale oder den Mord an dem christdemokratischen Parteipräsidenten Aldo Moro, blieb immer dann aus, wenn die Spuren direkt in die Zentralen der politischen Apparate führten. Wird das nun anders? Sie haben mit Ihrer Parlamentskommission nach 30 Monaten Recherche über den „Skandal der Skandale“, über die Geheimloge „Propaganda 2“, ein klares politisches Urteil gefällt: Die P 2 war eine Kommandozentrale, die gegen die italienische Demokratie operierte. Welches politische Ziel hatte die Loge?

ANSELMI: Das politische Ziel der P 2 hieß nicht Umsturz. Der P 2 schwebte keine militärische Lösung vor. Sie wollte die Kontrolle über den Staatsapparat von innen ausüben, das demokratische System aber formal beibehalten. Auch in ihrer gefährlichsten Phase, von 1976 an, in der sie in die höchste Spitze des Staatsapparates vorgedrungen war, dachte die P 2 daran, die politischen Entscheidungen mitzubestimmen. Deshalb saßen die P 2-Mitglieder in allen Schlüsselpositionen der Geheimdienste, der Justiz, der Ministerien, der Hochfinanz, der Massenmedien. Sie beeinflussten die Regierung und bestimmten das Leben der Republik.

SPiegel: Saßen sie oder sitzen sie dort vielleicht immer noch, obwohl die Geheimloge nach der Enthüllung des

Skandals 1982 für illegal erklärt wurde und die Spitze der Geheimdienste neu besetzt wurde?

ANSELMI: Die Mitgliederliste der P 2 wurde fast zufällig bei einer Hausdurchsuchung der Villa des Logenmeisters Licio Gelli in Arezzo gefunden. Die Liste ist echt. Die 962 aufgeführten Namen – Generale, Richter, Diplomaten, Bankiers, Journalisten, Abgeordnete und Parteileute – waren eingeschriebene Mitglieder der Loge. Darüber hinaus

Tina Anselmi

erhielt Anfang 1982 den Auftrag, die Verschwörung der Freimaurerloge „Propaganda 2“ (P 2) in einem parlamentarischen Ausschuß aufzuklären. Niemand glaubte so recht, daß dabei etwas herauskommen würde. Doch unter der Leitung der christdemokratischen Abgeordneten und ehemaligen Ministerin Tina Anselmi gelangten die P 2-Untersucher zu erstaunlichen Ergebnissen:

Die P 2 war eine Geheimloge, die den italienischen Staat von innen kontrollieren wollte. Sie konnte zu diesem Zweck auf Hunderte von Logenmitgliedern in den wichtigsten Schaltstellen des Staates, der Politik und der Wirtschaft bauen. 180 Generale, 150 Parlamentarier und Parteileute, 50 Industrielle und Bankiers, 10 Journa-

aber wissen wir aus dem Mund von Freimaurern und Nichtfreimaurern, daß die P 2 sehr viel verzweigter war, daß sie wesentlich mehr Mitglieder zählte.

SPiegel: Haben Sie eine Vorstellung, wie viele es gewesen sein können?

ANSELMI: Alle Indizien, die wir sammeln konnten, belegen eine mehr als doppelt so große Zahl. Höchstwahrscheinlich waren es 2550.

SPiegel: Das bedeutet, daß mehr als die Hälfte der Logenbrüder noch unentdeckt ist.

ANSELMI: Die 1500, die wir namentlich nicht kennen, haben natürlich jedes Interesse daran, unerkannt zu bleiben.

SPiegel: Mit 1500 Mitgliedern an der Spitze des Staates funktioniert eine Organisation doch noch sehr gut.

ANSELMI: Die Solidarität, das gedungene Schweigen, alles das, was die eingeschriebenen Mitglieder und Anhänger miteinander verbindet, funktioniert immer noch nach dem üblichen Motto: Ich beschütze dich, du beschützt mich.

SPiegel: Haben Sie während Ihrer Kommissionsarbeit Widerstand von seiten der P 2 zu spüren bekommen?

ANSELMI: Ja. Um uns abzulenken, wurden uns kriminelle Fakten zugespielt, von denen wir annehmen mußten, daß sie mit der P 2 zu tun hatten. Erst nach der Bearbeitung, nachdem wir Zeit und Energie vergeudet hatten, stellte sich das Gegenteil heraus. Auch bestimmte Finanzoperationen, hinter denen wir die P 2 vermuten mußten, erwiesen sich als Transaktionen, die nicht direkt mit der P 2 zu tun hatten. Die Schwierigkeit unserer Arbeit lag darin, daß wir gewissermaßen ein lebendes Ob-

listen und Chefredakteure, 16 hohe Richter machten bei dem „Plan zum demokratischen Wiederaufbau Italiens“ des Großmeisters Licio Gelli mit. Gelli, ein Matratzenhändler aus Arezzo, entkam vor einem Jahr aus Schweizer Hochsicherheitshaft.

Die Arbeit der Anselmi-Kommission löste ein „politisches Erdbeben“ („Panorama“) aus. Der Haushaltsminister der Regierung Craxi, Pietro Longo, ein Carabinieri-General und ein ehemaliger Regionalminister mußten gehen.

Die Italiener dankten Tina Anselmi, 57, für die „unbestechliche Arbeit“ sogar mit Liebesbriefen. Die Politikerin erfreut sich unverhoffter Popularität: In der jetzt beginnenden Kampagne für den Nachfolger von Staatspräsident Sandro Pertini wird bereits ihr Name genannt.

jekt untersuchten – die Logenbrüder sitzen unter uns.

SPIEGEL: Sind Sie Ihnen begegnet?

ANSELM: Bei der letzten Wahlkampagne hat die P 2 ihren ganzen Machtapparat eingesetzt – wenn auch vergebens –, um mich in meinem Wahlkreis in Treviso zu Fall zu bringen.

SPIEGEL: Zwar ist der Haushaltsminister Pietro Longo, eingeschriebenes Mitglied der P 2, zurückgetreten – aber glauben Sie, daß Italien die P 2 je wieder los wird?

ANSELM: Wir müssen vor allem dafür sorgen, daß unsere Geheimdienste wieder korrekt arbeiten und nicht „entgleisen“. Wir müssen garantieren, daß die Kontrolle über das politische System nicht in die Illegalität abrutscht. Karrieren im Staatsdienst dürfen nicht von einer okkulten Organisation gefördert werden: die Ernennung hoher Staatsbeamter, der Geheimdienstchefs, die Auswahl des Generalstabschefs der Carabinieri und der obersten Finanzpolizei.

SPIEGEL: Es gibt aber schon jetzt deutliche Anzeichen dafür, daß Craxis Fünf-Parteien-Regierung zu einer gemeinsamen politischen Handlung gegen die Logenbrüder nicht fähig ist.

ANSELM: Die P 2-Mitglieder müssen aus den Ämtern und aus den Parteien entlassen werden. Meine Partei, die Democrazia Cristiana, hat Schritte unternommen, alle Abgeordneten, die eingeschriebene Mitglieder waren, nach Hause zu schicken und nicht wieder kandidieren zu lassen. Andere Parteien tun sich wesentlich schwerer. Deshalb sollte das Parlament Gesetze verabschieden, die den Staatsapparat transparenter, kontrollierbarer machen.

SPIEGEL: Wie ist überhaupt zu erklären, daß 2500 Spitzenleute eines demokratischen Staates dazu bereit sind, dem Kommando des Matratzenhändlers Gelli aus Arezzo zu folgen?

ANSELM: Wir haben in unserem Untersuchungsbericht en détail nachgewiesen, daß Licio Gelli in der P 2 nur den Rang eines tüchtigen Generaldirektors einnahm. Der Erfinder des politischen Konzepts war er nicht.

SPIEGEL: Wer war es denn?

ANSELM: Gelli und die Loge Propaganda 2 waren ein Instrument in den Händen von Geheimdienstfraktionen. Sie arbeiteten mit einer gewissen Selbständigkeit, und ich kann Ihnen versichern, nicht nur italienische Dienste steckten hinter der Loge.

SPIEGEL: Soll das heißen, daß auch ausländische Nachrichtendienste bei den Mächenschaften der P 2 ihre Finger mit im Spiel hatten?

ANSELM: Schon auf der Mitgliederliste standen viele Namen von argentini-

schen und uruguayischen Generalen, Admiralen und Diplomaten. Auch die Bank- und Geschäftsverbindungen der Loge laufen nach Amerika und Südamerika. P 2 wollte das in Italien durchsetzen, was Gelli in Südamerika bereits erreicht hatte.

SPIEGEL: Ist da eine Art rechte Internationale am Werke? Führte die Loge gar Regie bei den zahllosen terroristischen Anschlägen der Ultrarechten in Italien?

ANSELM: Über die Hintergründe der schweren, von Faschisten verübten Bombenanschläge wissen wir leider noch nicht die ganze Wahrheit. Wir können nicht behaupten, daß hinter den Attentaten der Ultrarechten, die Italien vor allem bis in die Mitte der siebziger Jahre



P 2-Großmeister Gelli
Mann des Geheimdienstes

erschüttert haben, die Geheimdienste und die Geheimloge P 2 agierten. Der rechte Terrorismus ist in Italien autonom gewachsen. Aber klar ist auch: Seit Anfang bis Mitte der siebziger Jahre bestehen zwischen der P 2 und den neofaschistischen Terroristen enge Kontakte.

SPIEGEL: In welcher Form?

ANSELM: Männer der P 2 standen politisch hinter der rechten Subversion und finanzierten auch neofaschistische Attentäter. Dies hat ja auch das Gerichtsurteil über die Urheber des Anschlags auf den Fernschnellzug „Italicus“ 1975 bestätigt.

SPIEGEL: Es gibt Spekulationen, daß auch die Roten Brigaden zum Zeitpunkt der Moro-Affäre von Dunkelmännern der P 2 infiltriert waren. Gibt es Hinweise darauf, daß die Loge P 2 in die Entführung Aldo Moros und in seine Ermordung verwickelt war?

ANSELM: Die volle Wahrheit über den Fall Moro ist uns in der Tat nur stückweise bekannt. Trotz des abgeschlossenen Strafprozesses, der Verurteilung der Moro-Entführer und -Mörder wissen wir beispielsweise nicht, wo der Präsident der Democrazia Cristiana während der 55 Tage seiner Entführung versteckt gehalten wurde und wer den Befehl zu seiner Erschießung gegeben hat, während im Kommando der Roten Brigaden noch keine Einigung erzielt worden war, ob die Geisel erschossen werden sollte. Wer den Mord anordnete, darüber haben die geständigen Terroristen bisher nichts ausgesagt.

SPIEGEL: Vielleicht wußten sie es nicht. In Ihrem Bericht widmen Sie den Geheimdiensten erheblichen Raum. Vielleicht wissen die Chefs der Nachrichtendienste, die für die Großfahndung nach den Moro-Mördern verantwortlich und alle eingeschriebene Mitglieder der Loge waren, darüber Genaueres?

ANSELM: Auch ich habe mich lange gefragt, ob das völlige Versagen unseres Sicherheitsapparates während der Affäre Moro mit der P 2-Mitgliedschaft der fünf Mitglieder des Komitees, das für die Fahndung im Fall Moro verantwortlich war – darunter die beiden Chefs der Geheimdienste – in einem Zusammenhang steht.

SPIEGEL: Und Ihre Antwort?

ANSELM: Die Frage bleibt, obwohl Sie sich denken können, daß wir nach einer Antwort gesucht haben. Es fehlen uns aber die schlüssigen Beweise dafür, die wir für die Verbindung der Loge mit dem Rechtsterrorismus gefunden haben.

SPIEGEL: Der radikale Abgeordnete Massimo Teodori beschuldigt Giulio Andreotti, jetzt Außenminister, während des Moro-Dramas Ministerpräsident, das politische Hirn der P 2 zu sein.

ANSELM: Ich kann mir absolut nicht vorstellen, daß politische Kräfte den Weg des politischen Selbstmords einschlugen und sich unterirdisch mit dem Terrorismus verbunden hätten.

SPIEGEL: Es müssen ja nicht gleich mehrere Parteien sein . . .

ANSELM: Auch die These, daß ein und dieselbe politische Kraft zwei selbständige Geheimdienste manövriert haben soll und dabei sogar ein geheimes Einverständnis mit den Terroristen pflegte, ist absolut unwirklich. Die Verbindung, die zwischen Loge und politischen Kreisen bestand, ist sehr viel komplexer. Die P 2 identifizierte sich nicht nur mit einer Partei.

SPIEGEL: Ist es andererseits nicht zu hoch gegriffen, wenn Sie fremde Geheimdienste für die düsteren Geschäfte der Loge P 2 in Italien mitverantwortlich machen?

ANSELM: Daß die Loge P 2 nicht allein ein italienisches Phänomen ist, beweist die Tatsache, daß Licio Gelli aus einem schweizerischen Hochsicherheitsgefängnis fliehen konnte.

SPIEGEL: Halten Sie die Freimaurer international für eine Gefahr?

ANSELM: Sie sind ein internationales Phänomen. Unsere Kommission wurde auf die Entartung der Loge angesetzt und bekämpft die Freimaurer nicht als Institution.

SPIEGEL: Warum aber sollten die internationalen Dienste gerade ein so intensives Interesse an den Belangen eines politisch eher unbedeutenden Landes wie Italien zeigen?

ANSELM: Italien ist abgesehen von seiner besonderen innenpolitischen Lage – ich denke an die KPI – international gesehen ein wichtiges Land. Es liegt am Rande zwischen Europa und Arabien, zwischen Ost und West, zwischen Sozialismus und Kapitalismus, und ist für die Geheimdienste der Nato wie für die der östlichen Allianz von Bedeutung.

SPIEGEL: Und was hat das alles mit Gelli, dem Matratzenhändler aus Arezzo, zu tun?

ANSELM: Der Kern unserer Untersuchung liegt genau da: Gelli ist ein Mann des italienischen Geheimdienstes. Mit ihm und durch seine Organisation, die P 2, haben die westlichen und östlichen Geheimdienste ein politisch so empfindliches Land wie Italien zu kontrollieren versucht.

NICARAGUA

Wilde Tiere

Der Vatikan fordert vier linke Priester auf, von ihren Regierungsämtern zurückzutreten. Die aber weigern sich.

Tausende winkten begeistert; blau-weiß-blaue und schwarz-rote Fahnen, die National- und die Sandinistenfarben, wehten über Managuas neuem Carlos-Fonseca-Platz. Nicaraguas Junta-Chef Daniel Ortega hatte seine Anhänger soeben gebeten, der Ernennung des Jesuitenpaters Fernando Cardenal, des Organisators des „Kreuzzugs gegen den Analphabetismus“ von 1980, zum Erziehungsminister zuzustimmen.

Damit ist „Nicaragua das einzige Land“, so Ortega, „in dem katholische Priester vier Schlüsselpositionen in der Regierung innehaben“: neben Fernando Cardenal dessen Bruder Ernesto, Kulturminister und Trappistenmönch, Außenminister und Maryknoll-Priester Miguel D'Escoto sowie Edgar Parrales, Nicaraguas Botschafter bei der „Organisation Amerikanischer Staaten“ (OAS).

Doch „einige begrüßten Cardenals Berufung nicht“, bedauerte die sandinistische Parteizeitung „Barricada“. Der Heilige Stuhl verwies auf den Kanon 285 des Kirchenkodex, der Klerikern verbietet, „öffentliche Ämter anzunehmen, die eine Teilhabe an der Ausübung weltlicher Gewalt mit sich bringen“, und betonte, dies sei „ein eindeutiges Verbot“.

Jesuitengeneral Peter Hans Kolvenbach beauftragte den zuständigen Provinzialoberen, gegen Cardenal auch die „schmerzlichsten Konsequenzen“ zu ziehen. Und der Erzbischof von Managua, Obando y Bravo, setzte den vier Priestern in der linken Regierung eine Frist bis zum 31. August, ihre Ämter niederzulegen.

Cardenal konterte: „Wegen der Verpflichtung, die Christen gegenüber den Armen haben, sind wir bereit, alle Sanktionen auf uns zu nehmen.“

Schließlich griff der streitbare Bruder aus der Gesellschaft Jesu auch seinen Bischof an: Ein Heiliger aus den ersten Jahrhunderten habe schon geschrieben, „daß die Menschen, gottesfürchtig und gehorsam den Geboten des Herrn, sich selbst von einem sündigen Bischof trennen“ müßten.



Erziehungsminister Cardenal
„Wir nehmen alle Sanktionen auf uns“

Der Streit zwischen der konservativen Kirchenhierarchie auf der einen Seite sowie der revolutionären „Volkskirche“ und der Regierung auf der anderen Seite, der seit der Machtübernahme der Sandinisten (1979) schwellte, spitzte sich in den letzten Wochen zu.

Bei einem Besuch in den USA erklärte Erzbischof Obando y Bravo freimütig, „seine Kampagne sei die bestorganisierte Opposition in Nicaragua“, und bemühte sich laut „New York Times“ um Unterstützung vor allem des Unternehmenschefs Peter Grace, eines Führungsmitgliedes des katholischen Opus-Dei-Ordens, um der „marxistisch-leninistischen Politik der Sandinisten zu begegnen“.

Im Juni eskalierte der Konflikt: Der sandinistische Geheimdienst filmte in Managua aus einem Versteck den Priester Luis Amado Peña im Gespräch mit

Pedro Espinoza, einem Chef der in Honduras stationierten Konterrevolutionäre. Als der Pater das Haus verließ, stellten ihn Beamte des Sicherheitsdienstes und leerten seine Tasche, die Handgranaten und Sprengstoff enthielt. Seither wartet Amado Peña im Hausarrest auf seinen Prozeß.

Pablo Vega, der Präsident der nicaraguanischen Bischofskonferenz, war sichtlich betroffen, als ihm Innenminister Borge das Belastungsmaterial vorführte. Dennoch rief Obando y Bravo zu einer Solidaritätskundgebung mit Amado Peña auf, an der schließlich ein Bischof (von neun), 27 Priester (von etwa 170 in Managua) und rund 250 Gläubige teilnahmen.

Nur wenige Stunden später verwies das Innenministerium zehn ausländische Priester, die an der Demonstration teilgenommen hatten, des Landes, weil sie, so die offizielle Begründung, „die Gesetze unseres Landes verletzt haben und an Plänen teilnahmen, die eine Konfrontation zwischen der katholischen Hierarchie und der sandinistischen Revolution zum Ziel hatten“.

Obando y Bravo schimpfte die linken Comandantes „Lügner“ und „wilde Tiere“ und sah in dem Vorgang „ein weiteres Indiz dafür, daß der Marxismus die Kirche zu zerstören versucht“. Die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“ fand die Ausweisung ebenfalls „maßlos“ und „ungerechtfertigt“.

Der aus Panama stammende Jesuitenpater Xabier Gorostiaga, Leiter des nicaraguanischen „Instituts für Wirtschafts- und Sozialforschung“, hingegen warf dem Erzbischof „Heuchelei“ vor. Im Fall des Paters Amado Peña lägen „eindeutige Beweise“ für dessen Zusammenarbeit mit konterrevolutionären Gruppen vor. Die Kirchenleitung habe außerdem in den vergangenen Jahren über 50 zumeist ausländischen Priestern und Nonnen die Arbeit unmöglich gemacht und sie gezwungen, Nicaragua zu verlassen.

Der Generaloberer der Gesellschaft Jesu hatte bei „einem brüderlichen Besuch“ in Nicaragua nach einer „dem Geist der Kirche entsprechenden Lösung“ gesucht. Ergebnis: Cardenal müsse zurücktreten. Doch aus Kreisen des römischen Sitzes der Gesellschaft ist zu hören, diese Entscheidung habe der Heilige Stuhl erzwungen, obwohl es „innerhalb des Ordens großes Verständnis“ für die Haltung der Priester gebe. Erzbischof Achille Silvestrini von der Päpstlichen Kommission für Lateinamerika gab in Rom zu, die Mahnung an die Priesterminister in Managua sei eine Reaktion auf die Ausweisung der zehn Padres.

Und der italienische Priester Gianni Baget Bozzo verkündete: „Auch der Papst ist ein politischer Führer.“ Bozzo ist erst kürzlich als Abgeordneter für die Sozialistische Partei des italienischen Ministerpräsidenten Craxi ins Europaparlament nach Straßburg gezogen.